

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 13 (1891)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:

Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland franco per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:

Frau Elise Honegger.

Expedition:

M. Kälin'sche Buchdruckerei.



Blätter für den häuslichen Kreis

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 20 Cts. für die Schweiz.
 20 Pf. für das Ausland.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.
 „Für die Junge Welt“ wird
 monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen

sind ausschließlich an die M. Kälin'sche
 Buchdruckerei in St. Gallen zu ent-
 richten.

Sonntag, 10. Mai.

M a i.

Ein schöner Knabe kommt in's Land ge-
 gangen,
 Licht in den Locken, Rosen auf den
 Wangen,

Mit fester Hand greift er in's Wolfengrau,
 Und durch die Spalte quillt des Himmels Blau.
 Er holt hervor die gold'ne Sonnenkrone
 Und stürzt den Nord vom eiskrystallinen Throne.
 Und lächelnd zieht er dann den Liebespfad,
 Und unter seinen Sohlen schwillt die Saat.

Das ist des Lichtes Frühlingsmacht auf Erden,
 Aus Trümmern läßt es junges Leben werden.
 Es stürzt die Nacht im frohen Siegeslauf
 Und seine Sonne baut die Zukunft auf.

Victor Hardung.

Ein Stück Gesundheitspflege.

I.

Je mehr die Volksgeundheit schwindet, um so mehr wird sie als unschätzbares Gut beim Einzelnen und in der Allgemeinheit betrachtet, und um so vielseitiger und intensiver sind die Bemühungen, das noch davon Vorhandene zu erhalten und das Mangelnde wieder zu ergänzen. Ziehen wir beispielsweise nur die Böden unserer Wohnräume in Betracht, wie in einem kurzen Zeitraume von fünfzig Jahren sich da in gesundheitfördernder Bestrebung in die Augen springende Wandlungen vollzogen haben. Welch ein großer Unterschied zwischen dem tannenen, mit Sand naß eingeriebenen und mit trockenem, feinem Sande bestreuten Bretterboden und dem kunstvoll gelegten, fein gewicksten oder lasierten Parquet. Ein trockener, fest zusammengefügt, staubfreier Boden, dessen Zeichnung, Farbe und Glanz den höchsten Anforderungen genügen — hiemit erschien der Glanzpunkt auf diesem Gebiete erreicht zu sein. Doch dauerte es nicht lange, so beklagte man sich allgemein über die unangenehme Kälte dieser Böden, und so fand man für notwendig, selbe mit allerlei Decken und Teppichen zu belegen. Diese wollenen Teppiche, Läufer und Vorlagen hoben

mit die gesundheitlichen Vorzüge der sonst so zweckmäßigen schönen Böden zum größten Theile wieder auf, denn der fortwährend erzeugte feine Staub, der auf dem Boden nicht haften konnte, nißte sich in dem lockeren Wollengewebe ein und ist von dort nur durch energisches Klopfen, Schütteln und Bürsten wieder zu entfernen — eine beständige, schwere Gefahr für unsere bacillengläubige und bacillenfürzende Generation. Und in der That, ganz abgesehen von der Furcht vor einer möglichen Ansteckung, ist das sich regelmäßige Wiederholen des Teppichklopfens und Bürstens eine nichts weniger als gesunde Arbeit. Man beobachte nur die dichten Wolken von feinst verriebenen Schmutz, die als Staub die klopfende einhüllen, und denke dabei an die ergiebigen, tiefen Athemzüge, welche die energisch klopfende bei ihrer Arbeit thun muß, so wird man kopfschüttelnd sagen müssen: „Die Wollteppiche haben unbestritten ihr Gutes, doch wäre an deren Stelle Besseres zu begrüßen.“ Dieser Wunsch ist nun auch bereits in Erfüllung gegangen. Unter dem bezeichnenden Namen „Kork-Linoleum“ wird ein Bodenbelag hergestellt, der alle Vorzüge eines schönen, dauerhaften und zweckmäßigen Deckmaterials in sich vereinigt. Das Kork-Linoleum kann vermittels eines feucht gemachten Lappens schnell und leicht gereinigt werden, es ist weder ein Aufnehmen vom Boden, noch ein Klopfen oder Bürsten notwendig; es hält warm, ohne zu erhitzen oder zu verweichlichen, und dämpft den Schall auf die denkbar beste Art. Nähmaschinen, deren Gang sonst in oberen und unteren Stockwerken gehört wird, scheinen, auf eine Kork-Linoleum-Vorlage gestellt, geräuschlos zu arbeiten, auch das Geräusch der Tritte und des Rutschens der Stühle u. wird durch solchen Bodenbelag unhörbar gemacht.

Welcher nervöse Kranke, der so viel unter der vermeintlichen Rücksichtslosigkeit der Gesunden zu leiden hat, möchte nicht dankerfüllt solche Neuerung begrüßen. Ganz besonders zweckmäßig erscheint uns ein Fußbodenbelag von Kork-Linoleum für das Kinderzimmer. Staubfrei, weich und warm, äußerst leicht und rasch im Zimmer selbst zu reinigen und den Schall dämpfend, dürfte ein solcher Zimmerboden geradezu mustergültig genannt werden. In einem Neubau, wo durchwegs das Kork-Linoleum zur Verwendung käme, dürften die Auslagen für die kostbaren Parquets erspart bleiben. Ein einfacher, gut zusammengefügt, Riemenboden würde vollkommen genügen.

Das Kork-Linoleum hat sich auch bezüglich Ab-

nüzung vorzüglich bewährt, denn es leidet auch bei anhaltend strengstem Gebrauche nicht im Mindesten, wie dessen Benutzung in strengt begangenen Restaurationslokalitäten, Bureaux und Wartezimmern genugsam erwiesen hat. Kork-Linoleum ist am Stück und abgepaßt sowohl in verschiedenen einfachen Farben, als auch hübsch gemustert zu beziehen. In Winterthur halten ein Fabrikdepot die Herren Meyer-Müller & Meschlmann und möchten wir unseren freundlichen Leserinnen die Anschaffung vorberhand eines beliebigen, passenden Stückes dieser vorzüglichen Teppichsorte in ihrem Interesse recht lebhaft anempfehlen. Wir sind überzeugt, daß es dann bei diesem einen Stücke nicht bleiben wird.

Die Ernährung des Kindes in gesunden und kranken Tagen.

(Von Dr. Guido Rheimer in St. Gallen.)

(Fortsetzung.)

Wir bedürfen nun aber zur Erhaltung unserer Gesundheit nicht bloß aus Eiweiß, Fett, Salzen u. zusammengefügter Nahrungsmittel, sondern nehmen in denselben noch eine ganze Menge anderer Stoffe, die den Speisen erst ihren Wohlgeschmack verleihen, auf. Allerdings spielen diese Substanzen keine Rolle als Nahrungstoffe, d. h. sie haben mit dem stofflichen Bestande des Körpers direkt nichts zu schaffen, wir bezeichnen sie als Würz- oder Genussmittel. Kein Mensch könnte es über sich bringen, dauernd ein bloßes Gemisch von Eiweiß, Fett, Zucker, Wasser u. zu genießen, auch wenn alle zur Ernährung nöthigen Nahrungstoffe darin enthalten wären, und wenn sie in kunstreichster Form kombiniert sind. Eine solche Nahrung wäre geschmacklos und völlig ungenießbar, würde Brechreiz erregen.

Zu den Genussmitteln gehören also sämtliche Stoffe, die der Mahlzeit ihren angenehmen Beigeschmack verschaffen, so Fleischbrühe, die diversen Gewürze (Pfeffer, Zimmt), die einzelnen Küchenkräuter, im Fernern der Kaffee, Thee, Alkohol, Tabak u. Besonders für Kranke und Reconalescenten ist eine sorgfältige Auswahl und Beigabe von Würzmitteln bei der Zubereitung einer Speise von eminenter Bedeutung; mit Hilfe der durch sie hervorgerufenen, angenehmen Geschmacksempfindungen sucht man im Kranken nach und nach die Lust zum Essen zu erwecken.

Die durch die Gewürzmittel erweckten angenehmen Geschmacksempfindungen bei Genuss einer Mahlzeit veranlassen den Menschen, sich damit zu sättigen, doch nicht nur dies allein, sie befördern die Verdauung. Das Bewußtsein des Wohlgeschmacks einer Speise bewirkt durch Nervenreiz reichliche Speichelabsonderung: schon der Gedanke an ein Lieblingsgericht macht, daß „dem Hungrigen das Wasser im Munde zusammenläuft“. Speichel ist aber zur Verdauung der Speisen notwendig. Mithin einer vermehrten Speichelabsonderung wird auch mehr Magensaft und die andern zur Verarbeitung der Nahrung nötigen Säfte der Unterleibsdrüsen produziert. Nur so lange es uns schmeckt, können wir essen. Bei einer geschmacklosen oder unappetitlichen Speise treten die angenehmen Empfindungen nicht auf, im Gegenteil, es erfolgen Zusammenziehungen der Muskeln des Rachens, der Speiseröhre, des Magens, wir bekommen Brechreiz.

Eine richtige Nahrung setzt sich also zusammen aus Nahrungs- und Genussmitteln in richtigem Verhältnis. Es ist nun weiterhin eine feststehende Tatsache, daß beim Erwachsenen in den dargereichten Speisen eine gewisse Abwechslung nötig ist. Erhält man die gleiche zu rasch nacheinander wieder, so geht das Gefühl des Wohlbehagens in dasjenige der Unlust über, selbst in Ekel. Dies ist um so mehr der Fall, je intensiver der Geschmack der Speise ist. Würde man genötigt, statt einfachen Brodes wochenweise nur süßen Kuchen zu sich zu nehmen, man wäre bald unfähig dazu und schute sich nach dem Brode zurück. Wie groß ist nun aber die Nahrungsmenge, das Kostmaß, das der Mensch zur Erhaltung seines Körpergewichtes, seiner Gesundheit braucht? Es wechselt erheblich je nach dem Alter des Individuums, nach dem Klima, der Arbeitsleistung. Man möchte sich vielleicht der Meinung hingeben, daß diejenige Kost die passendste sei, bei der der Mensch fett und dick wird, doch wäre man sehr im Irrthum befangen. Auch das subjektive Wohlbefinden bei einer bestimmten Nahrung gibt keinen Maßstab an für den Werth derselben. Wenn der arme Irländer pro Tag fünf Kilo Kartoffeln in seinen Magen befördern kann, so ist er mit seinem Lohne wohl zufrieden, und gleichwohl ist er schlecht genährt. Gar oft beurtheilt der Mensch den Werth einer Nahrung nur nach ihrem Volumen und nach dem trügerischen Gefühl der Sättigung. Der Hunger ist ein eigenthümlicher Geselle. Er tritt auf, bevor sich der Magen entleert hat und die Verdauung im Darm völlig beendet ist. Wir empfinden ja so vordem ein Drücken und Nageln, ein Gurgeln und Kollern im Magen, mit einem Wort, wir haben Hunger. Verschluckt man ganz unverdauliche Dinge, wie Stroh oder Erde, wie man es von den Dromedaren erzählt, so sistirt der Hunger vorübergehend, man fühlt sich temporär gesättigt. So ist das Gefühl der Sättigung in hohem Maße abhängig von der Ausdehnung, die der Magen durch seinen Inhalt erleidet. Würde man einem Irländer statt seiner großen Mengen Kartoffeln eine andere Nahrung in Form von Fleisch reichen, das in bedeutend geringeren Portionen doch weit mehr Nahrungsstoffe enthielte als Erdäpfel, er würde nicht satt werden; die an große Mengen aus Mehl gebackenen Nudeln gewöhnten, oberbayerischen Bauern würden glauben schlecht genährt zu sein, wenn sie in der Stadt die weniger voluminöse, vorwiegend fleischige Kost erhalten.

Beim Menschen, sagt Voit, treten manchmal bei längerem Hungern unerträgliche Schmerzen auf, unter deren Einfluß die unnatürlichsten und entsetzlichen Handlungen begangen werden, um sich Speise zu verschaffen. Geisteskrankte dagegen ertragen den Hunger ohne solche Alterationen und tritt bei ihnen schließlich in einem Zustande äußerster Abmagerung der Tod ein. Abgeehrte Kranke, die die äußerste Abmagerung zeigen, klagen nicht über Schmerzen noch Hunger. Das Hunger- und Sättigungsgefühl ist also sehr trügerischer Natur und berechtigt uns nicht, daraus auf die Menge und Beschaffenheit der Nahrung zu schließen, die der Mensch zur Erhaltung seines Körperbestandes nötig hat.

Soll eine Speise zur Deckung der, durch die Entleerung erlittenen Verluste hinreichen, so muß in

erster Linie jeder einzelne Nahrungsstoff, also Fett, Eiweiß, Wasser, in genügender Menge darin enthalten sein; ist z. B. auch sehr viel von einem Substanz darin vorhanden, aber kein Wasser, so geht der Körper bald zu Grunde. Die Nahrungsmenge, deren der Mensch bedarf zur Erhaltung seiner Gesundheit, wechselt sehr, je nach der Beschaffenheit seines Organismus und nach den Umständen, in denen er sich befindet. Ein starker Arbeiter braucht mehr als ein schwacher Greis, eine gravide Frau mehr als eine andere, da sie durch ihr Blut auch dem noch in ihr schlummernden Kinde Nahrung zuführen muß. Es gehört in das Reich der Fabel, daß der Araber in der Wüste täglich bloß eine Hand voll Reis verzehrt, der Arbeiter auf den Hochebenen Norwegens nur etwas Brod. Allerdings leben diese Leute in Anbetracht ihrer ärmlichen Verhältnisse Jahr aus Jahr ein fast ausschließlich von diesen Nahrungsmitteln, aber sie genießen ganz erhebliche Mengen davon und selbst die unglücklichsten Rähmädchen Londons, sagt ein Schriftsteller, die nur das Allernothwendigste aufnehmen, um ihr Leben zu fristen, verzehren täglich eine nicht unbedeutende Menge von Nahrungsstoffen.

Ein weiteres Erforderniß einer ausreichenden Nahrung ist, daß die Mengen der einzelnen Nährstoffe auch in richtigem Verhältnis zu einander stehen. Geben Sie einem Menschen an einem Tage 2 1/2 Kilo fettarmes Fleisch oder 4 1/2 Kilo Kartoffeln, so findet sich in diesen Nationen allerdings immer noch genug Fett und Eiweiß. Gleichwohl ist er schlecht genährt. Er erhält vom einen Nährstoff unnötig viel, vom andern dagegen beinahe zu wenig. Mageres Fleisch z. B. enthält viel zu wenig Fett oder Kohlehydrate (Stärke, Zucker), als daß es auf die Dauer eine ausschließliche und gesunde Nahrung bilden könnte. Die von der Jagd lebenden Völker ferner Welttheile leben nicht nur vom Fleisch des erlegten Wildes, mit Begier schlagen sie die Knochen auf, um auch das fettreiche Knochenmark zu bekommen; die Eskimos verzehren nicht nur Rennthierfleisch, sie nehmen im Thran auch bedeutende Quantitäten Fett auf. Der bereits zitierte medizinische Schriftsteller berichtet, daß bei einer Expedition ins Innere von Australien die Teilnehmer über eine Fülle von Fleisch durch Erlegen von Vögeln verfügten. Gleichwohl gingen die meisten unter starker Abmagerung zu Grunde, obgleich sie sehr viel Fleisch aßen, denn ihr Körper fand im Fleisch nicht alle Nährstoffe, deren er zur Erhaltung seiner Existenz bedurft. Der Chinese und Hindu lebt nicht allein von Reis, er genießt daneben noch Fische, Bohnen, Erbsen.

Man muß ferner an eine Kost die Anforderung stellen, daß alle Nahrungsstoffe derselben vom Magen und Darmkanal aus Aufnahme in die Körperstoffe finden können, ohne bei ihrer Verarbeitung im Verdauungsapparat diesem zu viel Arbeit aufzubürden oder ihn sonst zu schädigen. Wollte man einem Menschen als Mahlzeit Hen vorsetzen und in solchen Massen, daß alle für seinen Organismus nötigen Nährstoffe sich in ausreichender Menge darin fänden, so wäre doch Hen für uns keine Nahrung. Die Nährstoffe des Hens sind von einer Holzaser umschlossen, welche die Verdauungsflüssigkeiten nicht auflösen im Stande sind, so daß diese nicht zum nahrhaften Inhalt der Fasern gelangen können. Wollte man nur mit Schwarzbrot, Kartoffeln, Mais z. sich ernähren, man müßte solche Ladungen verzehren, daß der Verdauungsapparat sich dagegen auflehnen würde. Wenn auch Kartoffeln in Verbindung mit andern Dingen ein vorzügliches Menu für uns sind, so wäre es doch eine missliche Sache, sich nur mit Kartoffeln zu begnügen. So sind die bereits erwähnten, größtentheils sich nur damit nährenden armen Irländer in einem mangelhaften Gesundheitszustand, sie haben sogenannte Hänge- oder Kartoffelbäuche, sind zu strengeren Arbeiten unfähig und widerstehen krankmachenden Einflüssen nur wenig. Da man ziemlich voluminöse Portionen genießen müßte, wollte man nur von pflanzlichen Nahrungsmitteln leben, so erscheint es unter den gewöhnlichen Umständen als das Zweckmäßigste, unsere Nahrung gleichmäßig aus thierischen und pflanzlichen Stoffen zusammenzusetzen.

Zuletzt also gehört zu einer zweckmäßigen Nahrung der Zusatz von Genussmitteln, zu denen auch das Kochsalz gehört, wenn es auch als Nahrungsstoff eine wichtige Rolle spielt. Es ist die Aufgabe der Kochkunst, bei der Darstellung einer Mahlzeit das Unverdauliche zu entfernen, das Brauchbare aber in eine Form zu bringen, daß die Verdauungssäfte es richtig verarbeiten können, dabei die zur Vereitigung einer wohlgeschmeckenden Speise notwendigen Genussmittel beizufügen, so daß dieselbe vom gesunden Menschen mit Behagen verzehrt wird und keine Verdauungsstörungen die Folge sind. (Fortf. folgt.)



Nach dem besonderen Wunsche des Herrn Direktor Külle an der Anstalt für schwachsinntige Knaben in Regensburg soll dort ein Versuch mit einer beschränkten Anzahl von geistig zurückgebliebenen Mädchen gemacht werden.

Zur Warnung für vertrauensselige Käuferinnen meldet der „Unteremmenthaler“: Die letzten Tage soll sich in hiesiger Gegend ein Hausfrau herumgetrieben haben, der leichtgläubige Leute ohne Zweifel hinteres Licht führte. So wird u. A. ein Fall erzählt, daß er einer Frau für Tuchstoff zu Manneskleidern per Elle (oder Meter?) 8 Fr. verlangte und dann schließlich zu 60 Cts. abließ. Zum Schneider verbracht, habe derselbe unumwunden erklärt, der Stoff sei keine 35 Cts. werth.

Eine Ehrenmeldung für energische Hülfe beim letzten Brandfalle verdienen die Frauen und Töchter von Engi. Wohl fünfzig an der Zahl stunden sie oberhalb des Dorfes in einer Doppelreihe und boten während 4—5 Stunden ununterbrochen die schweren Wasserfässer für die weiter unten arbeitende Spritze, während kräftige Männer säßig, die Hände in die Hosentaschen verbergend, dem gewaltigen Feuer zusahnten. So erzählen die „Glerner Nachrichten“. Und solche Männer lassen sich ruhig als zum „starken Geschlecht“ gehörend bezeichnen! Es ist überhaupt bemühend zu sehen, wie wenig das natürliche Schlichtheitsgefühl, das doch in die Augen springende der natürlichen Verpflichtung, bei den Knaben geweckt und gepflegt und bei den Männern angetroffen wird. Wie bemühend sieht es nicht aus, wenn beim gemeinsamen Spaziergang der Mann es schamlos annimmt, daß die Frau ihm seinen Ueberrock und Schirm trägt, daß sie sich mit Paqueten, Körben und Koffern belastet, daß sie sich mit Kindern schleppt und dabei den Wagen schiebt, während er in seiner angekommenen Herrscheweise, mit dem Stode bewaffnet, majestätisch einhergeht. Auf solche Gatten und Väter sollten die Kinder mit Fingern zeigen — eine Ehrenmeldung im negativen Sinne!

Ehre dem Ehre gebührt! Die Bürgergemeinde der Stadt St. Gallen hat auf der Höhe des Rosenbergs ein neues Waisenhaus gebaut, das für 200 Kinder Raum bietet und als das schönste und besteingerichtete der ganzen Schweiz bezeichnet wird. Dasselbe kostete eine Million Franken.

Der Letteverein in Berlin beschäftigte im letzten Jahre in seiner Schriftzeigerinnenschule 38 Söherinnen, denen 23,000 Mark an Löhnen ausbezahlt wurden.

Die Hühner in Frankreich. Unglaublich erscheint die immense, kommerzielle und industrielle Bedeutung des Geflügels, welches heute in Frankreich in den Geflügelhöfen gezüchtet wird. Es gibt in Frankreich 45 Millionen Hühner, welche zum Durchschnittspreis von Fr. 2. 50 gerechnet, Fr. 112,500,000 Werth repräsentieren. 34 Millionen sind Legehühner und erzeugen jährlich bei 100 Millionen Küchlein, von denen 10 Millionen als Ersatz für die alten in Abrechnung zu bringen und weitere 10 Millionen für den Konsum bestimmt sind, so daß noch immer 80 Millionen bleiben, welche zu Fr. 1. 50 per Stück verkauft, die respectable Summe von 120 Millionen Fr. ergeben. Jede Hühner legt jährlich ca. 90 Eier, was bei 34 Millionen Hühnern 3060 Millionen Eier gibt und, jedes zu 6 N. berechnet, 183 Millionen Fr. ausmacht. Reimé: Die Hühner Frankreichs produzieren jährlich an Fleisch und Eiern mehr als 337 Millionen Fr., eine Summe, die sich noch höher stellt, wenn wir noch 6 Mill. Fr. hinzufügen, welche aus dem zum Export bestimmten Mastgeflügel erzielt wird, so daß die Hühnerhöfe Frankreichs eine wahre Goldgrube bilden.

In London hat sich ein weiblicher Arzt als Spezialist für Augenkrankheiten niedergelassen.

In Kensington-Town-Hall, London, fand Mitte April ein Wohlthätigkeitsbazar statt, in welchem die Damen, welche Verkaufshallen inne hatten, und deren Assistenten das weibliche Zukunftsloftum tragen mußten. Wie

bekannt, besteht das Kostüm aus weiten, bauchigen Beinkleidern, die in der Mitte so zusammenfallen, daß die Teilung beim Gehen kaum bemerkt wird. Ferner besteht das Gewand aus einer halblofen Blouse, über welcher ein ermellofes Juwelenstück getragen wird. Den Anzug vervollständigt eine um die Taille geschnitten, an der Seite geknotete, weiche Schürze. Durch das „Juwelen-Kostüm“ sollte all' den tief gehenden Schädigungen abgeholfen werden, welche das bisher gebräuchliche, aus so vielen Stücken bestehende, die freie Bewegung und Atmung hemmende Frauenkleid der jetzigen und der künftigen Generation zufügen, vollständig gehoben werden. Es scheint aber, daß doch nicht alle von den dort anwesenden, tonangebenden Damen die von ihnen zur Anschauung gebrachte Idee von der richtigen Seite erfaßt gehabt hätten, denn wie gemeldet wird, trugen doch die meisten davon noch Corsets und einige waren sogar so eng als möglich geschnitten. Auf diese Weise kann natürlich kein Erfolg erzielt werden. Es ist aber wirklich schade, daß der gute Gedanke einer so nötigen Kleiderreform zu einer Modelpielerie degradirt werden muß.

Für Küche und Haus

Dschenfleisch (aufgeschnitten kalt zu servieren). Ein ganz mürbes Schweinsfleisch wird sauber abgebeint, mit Salz und Salpeter eingegeben, auch mit grobgehobenen Pfeffer, feinen Gewürzen, Wacholderbeeren (gehoben), gewaschenen Zwiebeln, fein geschnittenem Knoblauch, Thymian. Dann wird es mit festem Speck grob gepulvert und in einen reinen, reinen Topf gelegt. Das Fleisch wird mit einem Tuche bedeckt und der Topf mit einem Deckel geschlossen. Nach acht Tagen ruhigem Liegen wird das Fleisch herausgenommen, fest in eine Serviette eingenäht und wie Siebeseife mit den nötigen Suppenträgern weich gekocht. Es muß nachher in der Brühe erkalten, wird in seine Scheiben aufgeschnitten und statt Schinken gereicht, dem es von Vielen vorgezogen wird.

Milchsuppe mit Blüthen von Flieder, Rosenblätter oder Jasmin. Von der einen oder andern dieser Blüthen wird eine Hand voll auf 1 Liter Milch gerechnet, in dieser gekocht, durch ein Sieb gegossen, Zucker in die Suppe gethan und diese mit verquirltem Eigelb abgerührt. Die oben genannten Blüthen verwendet man auch gerne zu Soufflés. Etwa 30 Gramm derselben verweig man fein, rührt sie mit 125 Gramm Zucker, halb so viel geriebenem Weißbrot und 7 Eigelb eine Viertelstunde lang, schlägt das Weiß der Eier zu festem Schnee und rührt Alles leicht zusammen. Dies wird 15–20 Minuten in mäßiger Hitze gebacken. Zum Serviren legt man von den Blüthen der verwendeten Sorte bei.

Spinat als Blätter. Die jungen Blätter von festem Spinat werden sauber gewaschen, in reichlich kochendem Wasser gründlich gewaschen und in scharf kochendem Salzwasser rasch einmal überkocht und nachher zum Abkühlen auf ein Sieb geschüttet. Inzwischen läßt man ein reichliches Stück heißer Butter in einer Casserole zergehen, schmeißt darin 3–4 feingehackte Schalotten, schüttet den völlig abgetropften Spinat nebst etwas Salz dazu, staubt etwas Mehl darüber und läßt das Ganze während öfterem sorgfältigem Umrühren nur eben durchkochen. Beim Anrichten wird der Spinat, dessen Blätter ganz bleiben müssen, mit Spiegeleiern garnirt. Kalbszungen, gebratene Leber oder Bratwürste eignen sich zur Beigabe. Diese Kochart beim Spinat wird besonders da vorgezogen, wo man einer gründlichen Reinigung des einzelnen Blattes durch die Küchenbesorgerin versichert sein will und weil man weiß, daß der nachher gekochte Spinat beim Waschen nicht überall die nötige gewissenhafte Behandlung erfährt.

Junge Carotten mit Zucker. Die jungen Carotten schält man in Streifen ab bis aufs Herz, das nicht gebraucht wird. Zu ein Kilo davon schneidet man vier Zitronenschalen in feine Streifen, welche mit den Nüßentresten in kochendem Wasser blanchirt werden. In gleichem Gewicht wird Zucker geläutert, die Nüßel und der Saft der Zitronen darin weich gekocht und abgeseiht in kleine Gläser gefüllt.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1576: Könnte mir vielleicht Jemand ein sicheres Mittel gegen die Ameisen angeben, die sich alle Frühjahr massenhaft in Küche und auch in den Zimmern vorfinden?

Frage 1577: Wie bereitet man auf einfache Weise einen guten, gesunden Essig? Ch. R.

Antworten.

Auf Frage 1568 würde ich Ihnen aus eigener Erfahrung keinen Gasekcherd anrathen, obgleich sehr viel Praktisches und Angenehmes dabei zu verzeichnen ist. Ich kenne nur das englische System, das schweizerische fenne

ich nicht; ich koche schon zwei Jahre alles mit Gas für eine große Haushaltung. Was mir am besten gefällt, ist, daß ich z. B. einen Braten und ein Badewert zugleich machen kann. — Das blaue Gesicht leidet sehr von dem Dunst des Gases, wenn es nicht jeden Tag gewaschen wird, namentlich Kupfer, welches ganz schwarz wird. Ich glaube auch, daß es für größere, komplizierte Küche theurer kommt als Holz. Eine Abonnentin K. S. in Bern.

Auf Frage 1570: Ein Kind, das zum Erlernen des Spieles auf irgend einem Instrumente weder Interesse noch Freude zeigt, sollte zum Lernen nicht genöthigt werden. Es ist jammerlich, daß die solcherweise verlorene Zeit, die jedenfalls im Interesse der allgemeinen Bildung bessere Verwendung finden könnte. Vielleicht hat der Raabe irgend ein anderes Talent, das eine besondere Pflege besser lohnt, und wenn wirklich gar kein solches vorhanden sein sollte, so sei die freie Zeit der erziehbaren Körperpflege gewidmet. Für diese Spezialität ist überall und bei Jedem das Talent vorhanden, dessen Pflege sich hundertfältig lohnt.

Auf Frage 1571: Mehrmals zur Anwendung gebrachte Ohrdämpfe, denen eine rasche kalte Abwaschung des Kopfes folgt, werden der beginnenden Taubheit und dem Ohrenausfluß wirksam entgegenarbeiten. Mit erst 51 Jahren kann doch bei einer nur einigermaßen vernünftigen Lebensführung von Altersgebrechen noch keine Rede sein. Mit den Ohrdämpfen können Fußbäder oder Fußdämpfe abwechseln. Auch fleißig genommene, angenehm erwärmte Sitzbäder werden dem Kopf und damit das Gehör in fühlbarer Weise entlasten.

Auf Frage 1571: Ohrenausfluß haben alle diejenigen, die an Schwerhörigkeit leiden. Nehmen Sie ganz junge, frische Eichenblätter und dörrten Sie dieselben, reiben sie zu Pulver und schnupfen Sie dasselbe. In diesem Alter läßt sich gewöhnlich ein schon mehrere Jahre bestehendes Uebel nicht mehr leicht heilen. Das Beste wird wohl sein, Sie wenden sich sofort an einen tüchtigen Ohrenarzt. Eine, die auch schon lange Zeit am gleichen Uebel leidet.

Auf Frage 1572: Wenden Sie sich für richtige Auskunft direkt an die Direction des „Frauenvolks“ in Leipzig. Gewiß dürfen Sie der Institution volles Vertrauen entgegenbringen.

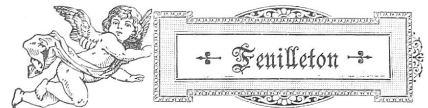
Auf Frage 1573: Frische Kussflecke klopft man mit einem trockenen, reinen Tuche so gut als möglich ab. Sollte durch hartes Anstreifen doch noch etwas vom Flecken übrig bleiben, so wird dieser Rest mit einer Mischung von Wasser und Salmiakgeist vermischt mit einem reinen Schwamme ausgerieben. Nichts ist beim Fleckenreinigen so schädlich als das Anwenden und Probiren verschiedener Mittel auf Gerathewohl. Ein von Anfang an unrichtig behandelter Fleck harmloser Art kann durch unrichtige Behandlung unheilbar werden.

Auf Frage 1574: Es braucht großes Verständnis, Eingebung und Geduld, um einem so kuckischen Kinde die Furcht abzugewöhnen. Dagegen braucht es spottwenig, um einem harmlosen Kleinen solch krankmachende Furcht einzupflanzen. Und eben, weil dies Thatsache ist, sollten die Kinder niemals den Händen Unwissender anvertraut werden. Mit schroffem Verfahren richtet man bei einem erschreckten und furchtsam gemachten Kinde nicht das Mindeste aus, im Gegentheil, das Uebel wird nur noch verschlimmert. So lange ein Kind furchtsam und aufgeregter ist, soll man es nicht zwingen, im Dunkeln allein zu sein. Erst lasse man dem Gängstigen ein Licht und gehe wie zur Berrichtung kleinerer nützlicher Arbeiten im Zimmer ab und zu plaudere gelegentlich. Dabei lasse man das Licht nicht immer am selben Ort, nehme es etwa mit ins anstoßende Zimmer, lasse aber die Thüre offen stehen und plaudere wohl auch vom andern Zimmer aus weiter. So werden des Kindes Gedanken von seinen Wahnvorstellungen abgelenkt; es fühlt sich beschützt und die aufgeregten Nerven beruhigen sich. Zur Tageszeit juche man in kluger Weise zu erforschen, welcher Art die Schreckbilder sind, die das Kind quälen, und was dieselben hervorgerufen hat. Man gestatte nicht, daß die Kinder beim abendlichen Vorlesen der Erzählungen zuhören und halte ihnen auch unkontrollirte Lektüre der Tagesblätter, sowie der vertriebenen ins Haus kommenden Unterhaltungsschriften und Illustrationen fern. Ebenso schädlich ist solchen Kindern das Lesen einer gewissen Sorte von Märchen. Ein gutes Mittel ist auch, das Kind zu einer Zeit zu Bett zu bringen, wo dies ohne künstliches Licht geschehen kann, so daß die Tageshelle noch alle Dinge deutlich erkennen läßt. Dies sind die Mittel, um ein erschrecktes Kind zu beruhigen und ihm nach und nach die Furcht wieder zu benehmen. Daß diese dann nicht wieder auf's Neue geweckt werde, sei die erste Aufgabe der pflegenden und erziehenden Personen.

Auf Frage 1575: Gasthof und Pension Cintracht, Kurort Wolfenschieben, Ranton Unterwalden, bietet bei billiger Berechnung alle nur wünschbaren Vorzüge und kann bestens empfohlen werden.

Auf Frage 1575 kann ich Ihnen bestens die Fremden-Pension Pfister zur Tiesenan, Zeltweg, Göttingen bei Zürich, empfehlen. Ich glaube, daß Sie dort in jeder Beziehung das Gewünschte finden würden. Möchten Sie vielleicht nähere Erkundigungen über Pensionspreis u. c. bei Herrn Pfister selbst einziehen. L. Sp. H.

Auf Frage 1575: Die Dame kann sich an M^{me} E. Versel, Villa Jaillerat-Bex adressiren. Sichene Gegend, hübsche Villa, bequeme Zimmer mit Balcons, angenehmes Leben. Jeden Tag Konzert. Babanfalt. Mäßige Preise.



In der Mühle.

Erzählung von Emilie Teggmeyer.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Während Marie ihre Lippen auf die Namensunterchrift des fernen Geliebten drückte, ahnte sie nicht, daß aus einem nahen Gebüsch zwei, in diesem Augenblick dunkelglühende Augen jede ihrer Bewegungen mit Falschkühnheit bewachten.

Sie rief sich endlich los von der lieben Stätte und eilte flüchtigen Trittes an dem Dickicht junger Tannen vorüber, hinter welches Paul getreten war, um sich vor ihr zu verbergen. Als ihre leichte Gestalt hinter den blätterlosen Gesträuchen verschwand, kam er hervor. Sein in der Regel blaßes Gesicht zeigte noch weniger Farbe, als gewöhnlich, während die Muskeln desselben in heftiger Bewegung zuckten. „Und ihr Vater weiß es, daß ist das Merkwürdige,“ rief er leise hervor.

Ja, Vater Hellmann wußte, wie es mit dem Herzen seiner ältesten Tochter stand. Seine treue Lebensgefährtin hatte niemals ein Geheimniß vor ihm gehabt im Laufe ihrer glücklichen Ehe, und darum eben wohl war diese eine glückliche gewesen. Sie würde sich auch niemals berührt haben, hätte sie etwas so Wichtiges vor ihm verbergen sollen, als es Mariens Verhältniß zu Reinhard war.

Der erste Eindruck, den die Nachricht auf ihn hervorgebracht, war so ungünstig als möglich gewesen. Es kostete ihm viele Anstrengung, seine aufgeregten Gefühle nur einigermaßen einzudämmen, und doch gelang es ihm nur unvollkommen. Sie sprudelten über und ergossen sich in Anschuldigungen gegen Reinhard, die er diesem, so ungerecht sie zum Theil wenigstens waren, vor den Kopf gelagt haben würde, wäre er ihm erreichbar gewesen.

Er sprach sein entschiedenes „Nein!“ Es konnte und sollte nie etwas aus der Geschichte werden. „Wo ist Marie?“ fragte er endlich.

Marie war ausgegangen, eine Freundin zu besuchen, die mindestens eine Stunde von der Mühle entfernt wohnte.

Vater Hellmann beantwortete diese Nachricht mit einer Geberde der Ungeduld, nahm seinen Hut vom Haken, seinen Stock aus dem Winkel und ging auf's Feld hinaus. Als er nach mehreren Stunden wieder heimkehrte, war Marie bereits wieder da und kam ihm mit einem freundlichen, unbefangenen „Guten Aben“, Vater,“ entgegen.

Er erwiderte ihren Gruß kurz, sah sie an, wie sie mit den unschuldigen, blauen Augen so ruhig zu ihm aufschaute, und — ging schweigend ins Zimmer. Ebenso schweigend nahm er seine Pfeife, setzte sich in den großen Lehnstuhl und hüllte sich in Wolken blauen Dampfes. Eine Natur, wie die feine, gab schwer einen Plan auf, der ihm gleichsam in Fleisch und Blut übergegangen war. Es erschien ihm fast zu schwer! Dagegen aber machte sich immer siegreicher die Liebe zu seiner Marie geltend, die doch sein Kind war. Jetzt begriff er plötzlich, warum sie seit einiger Zeit bleich und still einhergegangen war, und die Erinnerung aus den Jugendtagen stand lebendig in dem Müller wieder auf. Damals hatte man auch ein Kind des Hauses zum Gehorsam gezwungen. Sollte er die alten Schatten wachrufen, seine Tochter auch unglücklich machen und sich ihr Herz entfremden? Nein, nein! Und sie hatte doch ihre Wahl keinem Unwürdigen zugewendet, obgleich sie mit derselben nicht auf des Vaters Erlaubniß gewartet. Dieser wollte es sich standhaft nicht eingestehen, daß auch zu Reinhard's Gunsten eine Stimme in seinem Herzen sprach, wenn auch immer das Bild desselben in seiner Erinnerung wieder auftauchte, wie er ihn mit den freundschaftlichen Augen treuherzig anblickte.

Es waren böse Tage für den Müller, die nun kommenden. Seine Frau erkannte wohl, was in ihm vorging, aber sie schwieg und wartete. Auf's Liehe sie ihn seinen Weg gehen, denn sie war sicher, daß dieser ihn doch endlich wieder zu ihr führen würde, und sie täuschte sich nicht. Nach einigen Tagen fing er an, mit ihr über die Angelegenheit zu reden, und sprach den Entschluß aus, die Geschichte vorerst auf sich beruhen zu lassen, indem er sich den Umständen gebe, als wisse er von nichts. Vielleicht könne es ja, meinte er, auch dem Paul gelingen, wenn er käme, Marie umzustimmen und für sich zu gewinnen. War es denn so gewiß, daß der Förster überhaupt wieder

von sich hören ließ? Ihm erschien das noch als sehr zweifelhaft.

Er sprach hier eine Behauptung aus, die vor einer aufrichtigen Prüfung seiner inneren Ueberzeugung schwerlich Stand gehalten hätte, deren Wahrheitsähnlichkeit er sich aber selber einzureden suchte, wie er sich denn überhaupt bemühte, während dieser ganzen Unterredung seine wärmeren Gefühle hinter einer strengen Außenwelt zu verbergen.

Daß Reinhard wieder von sich hören ließ, den Beweis hatte Vater Hellmann nun selber in Händen gehalten, und die Verwandlung, die mit Marie vorgegangen war, seit sie den Brief empfingen, und zwar aus ihres Vaters eigener Hand, konnte keinem ihrer Hausgenossen entgehen, als das Abendessen später sie Alle vereinigte.

Die Wahrnehmung machte ein Jeder von ihnen, nur daß die Wirkung dieser Wahrnehmung bei jedem Einzelnen eine andere war.

Der Vater sah im Geiste wieder die freundlichen, dunkeln Augen, und fühlte sich fast veröhnt mit Reinhard um des Glückes willen, das ihm aus den Augen seiner Tochter entgegenleuchtete. In Pauls Innerem dagegen flüsternte eine Stimme: Dieser Tag beweist mir, daß mein Argwohn nur zu begründet war, daß ich also handeln muß.

Am meisten mit fortgerissen von ihrer Schwester Trost suchte sich ohne Frage Anna. Sie schmerzte und lachte mit ihr, wie es lange nicht geheißen war, und sah sich durch eine unwillkürliche Freundschaft zu dem Ausruf veranlaßt: „Wie schade, daß nicht der Förster hier ist.“ Wie sie denn auch die Einzige war, die oft laut und sehr unbefangen sein Fortgehen beklagte.

„Ich muß handeln,“ hatte sich Paul gesagt, und bereits am folgenden Tage führte er aus, was der Heim schon gefürchtet, was diesen in eine so schwierige Lage brachte. Er erklärte ihm, daß er Marie liebe, daß er sie immer geliebt habe, daß des Dinkels Abschiedswort damals bei seinem Scheiden der Hoffnungstrahl gewesen sei, der ihm die Jahre der Trennung erleichtert, ihn mit freudigen Herzen zurückgeführt habe. Anstatt des Kindes, das er verlassen, sei ihm nun eine Jungfrau entgegengetreten, deren Schönheit und Lieblichkeit ihn bezaubere.

„So, Dinkel,“ schloß er, „so kann es nicht bleiben. Ich könnte sie nicht täglich sehen, ihre Stimme hören und schweigen, aber ich wollte nicht mit ihr reden, sondern mit Dir. Nur Dir, meinem Wohltäter, dürfte ich mich anvertrauen.“

Er schwieg. Das Geständnis war heraus, aber er knüpfte an dasselbe keine Bitte. Er äußerte nicht einmal einen Wunsch, sondern erwartete geduldig die Entscheidung seines Schicksals.

Schwere Gedanken kreuzten sich in des Müllers Kopf während der Pause tiefen Schweigens, die den Worten des jungen Mannes folgte. Langsam schritt er mehrmals im Zimmer auf und ab, trat dann zum Fenster und ließ seine Blicke an den grauen Wolken haften, die in wechselnden Nebelgebilden vorüberzogen. Sollte er Paul sagen: „Es ist Alles vorüber. Du und ich, wir müssen gemeinsam unsere Wünsche begraben!“

Vielleicht wäre es besser gewesen, er hätte so gesprochen, aber noch lebte etwas in ihm, was sich dagegen sträubte. Die Entwicklung der Dinge zu erwarten hatte er beschloffen, aber sie war ja noch nicht unwiederbringlich gekommen.

Er sagte Paul, daß er ihn immer wie seinen Sohn geliebt habe, und keinen innigeren Wunsch hege noch heute, wie vor Jahren, als ihm diesen Namen auch in voller Bedeutung geben zu können, daß sich jedoch nichts überlegen lasse und daß Paul unmöglich glauben könne, er habe im Voraus über die Zukunft seiner Tochter ein Urtheil gesprochen, dessen Erfüllung jetzt zu erzwingen sei. „Strenge genommen,“ fuhr er fort, „zählt Mariens Bekanntschaft mit Dir erst nach den drei oder vier Wochen, die seit Deiner Rückkehr verfloßen sind. Gönne ihr Zeit. Vielleicht, indem sie Dich kennen lernt, gelingt es Dir, ihre Neigung zu gewinnen, und dann wird immer noch Zeit sein, von der Sache weiter zu reden.“

Paul starre starrer vor sich hin. Eine Frage nach dem gestrigen Brief schwebte auf seiner Lippe, aber er wagte nicht, sie auszusprechen.

Der Müller nahm noch einmal das Wort. „Willst Du meinem Rath folgen,“ sagte er, „so sei vorsichtig. Laß Marie von unserer heutigen Unterredung nichts erfahren, damit ihrerseits nicht Schen Dir gegenüber an die Stelle der bisherigen glücklichen Unbefangenheit tritt. Mein Sohn bleibst Du immer,“ fügte der brave Mann hinzu, dem das schmerzliche Jucken in seines Reßens für gewöhnlich so unbewegten Mienen nicht

entging, — „immer, wie die Dinge sich dem übrigens gestalten mögen.“

Paul begriff, daß er für jetzt von seinem Heim keine andere Entscheidung zu erwarten habe. Stumm legte er für einen Augenblick seine Hand in diejenige seines väterlichen Freundes und eilte dann hinaus, um in der Einsamkeit wieder Herr zu werden über alle Bitterkeit, alles Gefühl der Enttäuschung, unter dem sein Herz sich wild emporbäumte.

Die Stimmung, in der er den Müller verließ, war gleich schlimm und unbequem. Er, der Klarheit in Gedanken und Thaten über Alles liebte, sah sich hier in eine Bahn der Halbheit wider Willen hineingedrängt, die quälend auf ihm lastete, und trübe gestimmt, nahm er seine Zuflucht zu den wirksamsten Rettungsmitteln gegen Alles, was ihn drückte. Er wanderte ins Feld hinaus, und suchte unter freiem Himmel mit seinem Gewissen und seiner Verstimmung fertig zu werden.

Marie saß in glücklicher Ahnungslosigkeit all der Sorgen und Verwirrung, deren Gegenstand sie war, unterdeß in ihrem Stübchen und schrieb an Reinhard, der sie um baldige Antwort dringend gebeten hatte. In fliegender Hast eilte ihre Hand über das Papier, und je länger sie es that, desto hellerer Glanz strahlte von der hellen Stirne des jungen Mädchens, desto lieblicher lächelten ihre Lippen. Sie schrieb zu verschiedenen Zeiten an dem Briefe, besaßte sich aber doch, ihn zu vollenden, als sie eines Tages hörte, daß Paul in die Stadt fahren sollte und ihn also mitnehmen konnte.

Er saß schon auf dem Wagen zur Abfahrt bereit, als Marie herbeikam mit ihrem Schreiben in der Hand. „Nicht wahr, Paul, Du nimmst den Brief mit und gibst ihn zur Post?“ Sie sprach die wenigen Worte mit so gewinnender Freundlichkeit, richtete aus den klaren Augen einen so bittenden Blick auf ihn, wie sie es seit seiner Rückkehr noch niemals gethan.

Eine heftige Bewegung durchquerte ihn vom Scheitel bis zur Sohle, aber Marie bemerkte nichts davon. Sie dachte nur an die Beforgung ihres Briefes, doch jetzt, als Paul ihn in der Hand hielt, als seine Blicke sich darauf niederlegten und die Adresse überflogen, jetzt fühlte sie sich plötzlich verwirrt und eröthete tief.

„Nicht wahr, Du besorgst ihn?“ fragte sie noch einmal schüchtern.

„Ja, ja, gewiß,“ antwortete er nur kurz und schob den Brief in die Brusttasche des Oberrocks. Daß die Hand zitterte, mit welcher er es that, bemerkte sie nicht. Sie kehrte ins Haus zurück mit dem glücklichen Bewußtsein, daß sie von heute an wieder beginnen könne, die Tage zu zählen, bis ihr die Post eine Antwort brächte.

In jener Zeit war man, was den brieflichen Verkehr anbelangt, noch weit genügsamer, als jetzt. Man mußte es der mangelhafteren Verbindungsmittel wegen sein, besonders auf dem Lande. Marie steckte deshalb ihren Erwartungen sogleich ein fernes Ziel, aber mit Sicherheit hoffte sie doch, Reinhard würde das herannahende Weihnachts- oder Neujahrsfest nicht vorübergehen lassen, ohne ein Zeichen, daß er ihrer dabei gedachte. Aber das Zeichen kam nicht.

Aber sie verlor trotzdem den Muth nicht und sprach in ihrem Herzen: Ich war eine Thörin, mit solcher Sicherheit zu erwarten, was doch immer ungewiß blieb, und sollte mich ein Brief am Neujahrsfest weniger freuen? Als aber der letzte Abend des Jahres heran kam und die Familie sich traulich um den Tisch vereinigte, auf dem nach alter Sitte der reichlich mit Zimmert bestraute Reiskreis dampfte, da fehlte Marie in dem versammelten Kreise.

Diesmal weinte sie in der Einsamkeit über die wiederum vereitelte Hoffnung. Auf des Vaters Nachfrage, der Niemand am Tische vermissen mochte, erschien sie freilich sogleich. Sie verschluckte ihre Thränen und erzwang eine heitere Miene, aber ihre Lippen zuckten und über ihren Blicken lag ein trüber Schleier. Der Vater sah sie an, und seine Stirn umwölkte sich. Mehr als Marie ahnte, trafen der Beiden Gedanken zusammen. Nicht sie allein hatte am heutigen Abend den Brief vermisst. Aber sie war ein vernünftiges Mädchen. Sie verstand den mahnenden Wink im Auge der Mutter und beherrschte sich wunderbar. Es gelang ihr am Ende, nicht nur heiter zu erscheinen, sondern es auch in Wirklichkeit zu sein. Ja, sie nahm im Laufe des Abends allerlei Neujahrsabendstiche mit Anna vor. Paul erzählte von seinen Reiten, was er sehr selten that, und so ging die Zeit mit weit mehr Gemüthlichkeit hin, als man Anfangs erwartet hatte.

Hart sollte jedoch alsbald das neu anbrechende Jahr seine Herrschaft fühlbar machen, und die Hand, mit der es regierte, war eisenfest. Dicke Eismassen legten sich mit jedem Tage dichter um die Mühleäder

und hemmten am Ende gänzlich ihren Lauf. Der scharfe Hauch aus Nordost seßelte sie mit ungerethebaren Banden, und wie die Tage und Wochen unter seiner strengen Herrschaft dahinschwanden, da senkten auch die frühgen Hoffnungsbüthen in Mariens Herzen, wie vom Wintersturm getroffen, eine nach der andern trauernd das Haupt.

V.

Kurz vor Weihnachten hatte man Reinhard Baumbachs Amtsnachfolger von S. herübergeschickt, und an einem kalten Januartage war es, als derselbe in Müllers Hellmanns behaglich erwärmten Wohnzimmer diesem gegenüber saß, die Pfeife in der Hand, während der eilige Nordwind draußen starre Blumen an die Fenster hauchte, vor denen der Mutter Rosen und Nelken nicht mehr blühten. Der Fremde machte heute seinen ersten nachbarlichen Besuch in der Mühle, und Vater Hellmann konnte sich im Laufe der Unterhaltung nicht verjagen, eine Frage nach seinem Vorgänger an ihn zu richten. „Als sein Landsmann werden Sie ihn doch kennen,“ meinte er, „und da er uns, während er in Seedorf war, mitunter besuchte, hörten wir doch gern einmal, wie es ihm geht.“

„Ob ich den Baumbach kenne?“ lautete die Antwort. „O, sehr gut, wenn er sich in der letzten Zeit auch etwas zurückzieht. Das ist so einer von den Glückspilzen, die nur die Hand auszustrecken brauchen, um ohne Mühe Alles hinzunehmen, um das andere ethische Leute sich ihr Leben lang umsonst quälen müssen, und die darum denn auch die Nase ein gut Theil höher tragen.“

Die Züge des Mannes waren nicht sehr ansprechend, aber jetzt gaben ihnen Mergel und Neid einen entschieden unangenehmen Ausdruck.

„Baumbach bekommt seines Dinkels schöne Stelle,“ fuhr er fort, „und ohne Bevorzugung von oben geht es dabei nicht her. War es doch schon eine Vergünstigung, daß man ihn im November nach S. reisen ließ, noch bevor sein Nachfolger herüber kommen konnte. Und nicht allein, daß er den einträglichen Posten erhält, er wird obendrein, wie Jedermann weiß, des Dinkels bedeutendes Vermögen einstreichen, indem er dessen Pflègeochter heirathet.“

Weber der Bedenke, noch der Hausherr und dessen Frau hatten wahrgenommen, wie geräuschlos die Thüre sich öffnete und Marie in derselben erschien, gerade noch rechtzeitig genug, um den letzten Theil der gesprochenen Worte zu vernehmen; nur einem der Anwesenden war es nicht entgangen, nämlich Paul, der ein wenig zurück saß und schweigend dem Laufe des Gesprächs folgte. Ihm entging es daher auch nicht, wie sie auf der Schwelle sofort stille stand, und erbleichend die Augen starr auf diesen fremden Mann richtete, dessen Anblick schon sie aufregen mußte, da er sie in Kleidung und Dialekt an jenen Abwesenden erinnerte, von dem er doch wiederum so unendlich verschieden war.

„Sie sagen nun, es ist schon so des verstorbenen Dinkels Wunsch gewesen,“ setzte er seine Rede fort, „aber die Baumbachs haben immer noch hinaus gewünskt. Der Alte hat längst für seinen Jungen auf das schöne Vermögen spekulirt, und der, nur der wird sich auch nicht bekümmern, die Hand darnach auszustrecken, wenn es ihm auf dem Präsentirteller entgegengetragen wird.“

Mit einer Miene großer Selbstgefälligkeit und während er seinen eigenen Witz belachte, zog Reinhard's Nachfolger mächtige Züge aus seiner Pfeife und Mariens Antlitz bedeckte nachgerade wahrhaft erschreckende Blässe. Kein Seufzer aber kam über ihre festgeschlossenen Lippen, nur die Hand irrte, wie einen Stützpunkt suchend, umher.

Paul sprang auf. Er näherte sich ihr besorgt und hilfsbereit, aber sie schüttelte abweisend den Kopf, schob die Hand, mit der er stützend die ihrige faßte, zurück und verließ leise, wie sie gekommen war, wieder das Zimmer.

Die Mutter, durch Pauls Bewegung aufmerksam gemacht, schaute sich um, und da sie Marie durch die sich rasch wieder schließende Thüre verschwinden sah, mußte sie sofort Alles begreifen. Ein schmerzlicher Seufzer entfuhr ihr, und sobald es sich, ohne Aufsehen zu erregen, thun ließ, folgte sie ihrer Tochter auf deren Zimmer. Sie fand sie, wie sie bewegungslos da saß, die gefalteten Hände im Schoß, die bleichen Lippen geschlossen.

„Mein armes Kind,“ rief die Mutter zu ihr tretend und sie in ihre Arme schließend, „daß Du auch gerade hereinkommen mußt! Der Vater würde die Frage nicht gethan haben, hätte ihn das geahnt.“

(Fortsetzung folgt.)

Beilage: „Für die Junge Welt“ Nr. 5.

Briefkasten

Besorgter Vater in B. b. J. Ihre Anfrage eignet sich nicht zur Beantwortung an dieser Stelle, auch sind Ihre Angaben zur richtigen Beurteilung der Sache höchst ungenügend. Es erscheint nur so viel sicher, daß eine nähere Prüfung unbedingt erforderlich ist, um einen vielleicht Unschuldigen vom Verdachte zu reinigen, oder aber der unerfahrenen, haltlosen Jugend mit Rath und Hilfe zur Seite zu stehen. An Stelle zeitraubender, fast unmöglicher Privatkorrespondenz sind wir zu einer mündlichen Besprechung bereit.

Frau S. G. in A.-Sch. Es kann nicht in der Aufgabe der Gesundheitskommissionen liegen, von sich aus die Privathäuser zu untersuchen und dort bestehende hygienische Mängel zu konstatieren und zu verbessern. Bringen Sie Ihre erste Reklamation beim Hausbesitzer an und wenn solche dort keine Berücksichtigung findet, dann informieren Sie sich nach den bestehenden ortsgesundheitspolizeilichen Vorschriften. Auf Grund dieser hat eine zweite Reklamation vielleicht besseren Erfolg, wenn nicht, so ist eine Klage Ihrerseits am Platz.

M. J. W. Eine Mutter, die bezüglich guter Erziehung mit ihren eigenen Kindern nicht fertig werden kann, die über ihre diesfälligen Mißerfolge trostlos ist und darüber ihre Gemüthsruhe und ihre Gesundheit einbüßt, hat fürwahr kein Recht, den Lehrer oder die Lehrerin an den Vorrang zu stellen und zu verurtheilen, wenn sie ihr Temperament nicht allezeit und in jedem Falle zu beherrschen vermag. Könnte der Lehrer etwa in Stunden der Aufregung die aller Mühe beraubte Mutter hören und sehen, wie sie ihrem Zorne in unsinniger Behandlung des eigenen Kindes, das sie sonst gut genug verstehen sollte, Luft macht, wie würde er staunen über die Unmaßung, die von ihm in allen Fällen und unter allen Umständen unbedingte und vollständige Beherrschung seiner natürlichen Regungen verlangt. Die Mutter ihrerseits sucht oft im stillen Immer Ruhe vor dem lebhaften Treiben und fortwährenden Fragen der unermüdeten Kinder und es wird diesen letzteren zur Pflicht gemacht, jeden Lärm zu vermeiden, die Mutter in seiner Weise zu beschäftigen und ihr gereiztes Wesen zu begreifen, weil sie eben leidend sei und nervös. Wer bringt denn ebenfalls fränkischen Lehrer, der auch nervösen Lehrer eben solche Rücksichten entgegen? Die Mutter vielleicht am allerwenigsten.

Wie bald hat ein gutgeartetes und gutgeleitetes Kind Verständnis für der Mutter Sorge und ihre Bedürfnisse, und wie bald würde dies auch der Fall sein gegenüber dem Lehrer, der Lehrerin, wenn man recht fröhe schon das Kind auf die große Aufgabe und Anstrengung aufmerksam machen würde und auf die gewaltigen Anforderungen, die an den Gleichmuth, die Selbstbeherrschung und Geduld eines Lehrenden gestellt werden. Eigene Ungeduld, Neugierde und vortheilhaftes Urtheil des Kindes sollte demselben stets lebhaft zum Bewußtsein gebracht werden, mit dem Hinweis: Begreift Du jetzt, wie Dein Lehrer, Deine Lehrerin sich abmühen muß, und merkst Du jetzt, welch harte Gebührensproben für Euerem Lehrer seid? Wirkt Du jetzt begreifen, daß Unachtsamkeit und Schwermüdigkeit der Schüler auch den geduldigsten Lehrer ungeduldig machen, den ruhigsten erregen und zu einem raschen Urtheil hinreizen kann? Eine solche oft wiederholte Belehrung wird nicht nur das Verhalten des Kindes zum Lehrer und umgekehrt auf's günstigste gestalten, sondern es wird diese „Denkfähigkeit“ auch das Verhalten des Kindes im häuslichen Leben in fühlbarer Weise beeinflussen. Die Kinder sollen es frühzeitig lernen, Andern Rücksichten zu tragen und die Ursachen der Schwächen und Fehler ihrer Nebenmenschen bei sich selbst zu suchen. Die Kinder sollen dies lernen, daß sie als Erwachsene nicht mehr darauf aufmerksam gemacht werden müssen.

Arvida. Wesen Triebfeder der Energie ist, die Sucht, bewundert zu werden und als geistreich zu gelten, dessen Arbeit wird niemals einen durchschlagenden und anhaltenden Erfolg aufzuweisen haben. Mit solch schwachen Schüleraufgaben, die jedes eigenen, neuen Gedankens entbehren, werden Sie doch hoffentlich nicht glauben, ernsthafte Lehrer zu befriedigen. Nur selbst gedachtes und selbst Erreignetes wird das nötige Interesse erwecken. Der Geist ist's, der lebendig macht, das Wort allein — und wäre es noch so schön — ist nichts nütze.

Frau O. A. in A. Wir möchten Ihnen nicht raten, Ihre Zeit zum Ueberlesen von Gedichten zu verwenden, jedenfalls werden Sie damit keinen materiellen Erfolg erzielen.

Frau J. A. in B. Wir möchten es nicht unternehmen, bei einem schlecht genährten Kinde alle Rücksichten bezüglich des Speisegebüßes bei Seite zu setzen, ohne in erster Linie für große Lust zum Essen und für gute Verdauung zu sorgen. Wo ein eigentlicher Ekel vor dem Genuße von Milchspeisen besteht, das dürfen solche nicht fortgesetzt und ausschließlich vorgelegt werden, wenn die Gesundheit nicht ganz erheblichen Nachtheil erleiden soll. Das Beste ist und bleibt die Abwechslung, welche die Lust stets auf's Neue anregt. Rationelle Hautpflege und viel Bewegung in freier Luft (ergiebige Athmung) sind erste Bedingung, um das Bedürfnis nach Nahrungsaufnahme nach zu rufen. Das schroffe und rücksichtslose Nachleben aufgenommenen Theorien ist auf

jedem Gebiete verwerflich, und in der Gesundheitspflege und Ernährung von schwächlichen Kindern ganz besonders. Der Kluge und Erfahrene wird immer die Verhältnisse in Betracht ziehen, es sei denn, daß es in unserer Macht liege, die Verhältnisse den Theorien anzupassen und sie vollständig harmonisch zu gestalten.



Nr. 1079. — Verwelkte Herbstblume. Weicher, nachsichtiger, milder sind Sie durch den Verwelkungsprozeß nicht geworden! Wie mit einer Dolchspitze steht Ihr Brief aus, und doch haben Sie viel Empfindungsfähigkeit! Im Kerger böse, aber nie grob, immer offen, aber oft unangenehm, verlegend, in der Art, es zu sein, empfindlich, selbstschuldig, nicht leicht sich anschießend, aber treu, weniger praktisch, als ideal beanlagt, zum Träumen geneigt.

Nr. 1080. — Frau B. (ohne weitere Bezeichnung). Heiter, glatt, höflich, aber nicht immer sich gebend, wie man eigentlich ist. Gerne dominieren wollen. Sehr intelligent, aber nicht sicher im Urtheil; oft sehr geistreich, oft knapp und abweisend, je nach Thema und Person; im Grunde gutmüthig, aber oft scharf; eine ausgeprochene Individualität.

Nr. 1081. — M. in A. Sie lassen sich nicht durch die Empfindung hinreißen, sondern bewahren sich stets kühles Blut. Sie vereinen Idealismus mit Logik, haben tiefere Veranlagung, Verständnis für Höheres, rasches Erfassen, viel intellektuelle Empfindung und etwas Neigung zu Träumerei. Sie gehen gerne eigene Wege.

Nr. 1082. — Was soll aus ihr werden? Geistig regsam, lebhaft, doch schwer aus sich herausstrebend, eckig, aber nicht unbedingten sich vordrängend — überall auch das ideale Moment in Betracht ziehend — erregbar, weil fein angelegt und sensibel, und dann nicht immer pünktlich. Hier und da mühsam, bevor Sie am Ziele angelangt.

Nr. 1083. — Africanus. Nicht immer angenehm, namentlich nicht „nach unten“, trotzdem Sie nie verb werden und oft sehr freigebig sind. Neben prinzipieller Sparsamkeit Erwerbsinn und Egoismus — Vorzicht in geschäftlichen Dingen neben Lebhaftigkeit; in materiellen Dingen nicht geschäftlich.

Nr. 1084. — Jeanne. Ihre Ansicht verfechten Sie mit Ausdauer und Schärfe, ja sehr verträglich sind Sie nicht, und dabei lebhaft. Geistige Disziplin fehlt, Ihre Anlagen sind vorwiegend praktischer Natur und Sie sind fleißig und gewissenhaft.

Nr. 1085. — Feilschen am Rhein. „Es war ein herzigs Weibchen“, sein angelegt — zartfühlend, taktvoll — witzig, heiter, sehr intelligent, gemüthvoll, ohne bis zur Leidenschaftlichkeit zu gehen, losgelöst von der Materie — nur nicht sehr fähig, in die Tiefe zu dringen, und wohl zu sehr in eigener, erträumter Welt lebend. Von beweglicher, geistvoller Lebenswürdigkeit.

Nr. 1086. — Philodendron. Weiß sich zu wehren und läßt sich nicht zu nahe treten, obgleich nicht eigentlich müthig; geht gerne und selbstständig eigene Wege; hat aber gefällige Talente. Stimmung meist ernst, obgleich Sinn für Humor und Witz nicht fehlt. Gemüth vorhanden, doch wird der Verstand auch geübt und zu Rathe gezogen. Charakterfestigkeit, aber Erregbarkeit.

Nr. 1087. — A. M. B. in B. Sinn für Erwerb oder Beiz, den Comfort liebend. In Allem, auch im Erzählen, Tendenz in die Breite zu gehen, unendlich zu werden. Im Ganzen nehmen Sie die Dinge zu ernst, aber Sie sind den Stimmungen unterworfen. Viel Gemüth, aber zu Schärfe geneigt.

Nr. 1088. — M. G. St. Jung, unerfahren, unfertig, aber intelligent, lebhaft, anregend, heiter und schon sehr bestimmt und klar im Willen. Mehr Verstandes- als Gemüthsmensch. Eigeninnig.

Nr. 1089. — Lydia am Rhein. Eine sehr klar ausgesprochene Individualität, die gerne dominiert, aber der es schwer fällt, sich fügen zu müssen, die lebhaft fühlt, ja leidenschaftlich werden kann, das Leben aber verständig aufsaugt und thätig, einfach und natürlich ist.

Nr. 1090. — Otto G. in L. Dem Genuße materieller Freuden nicht abgeneigt — heiter aufstrebend, nicht gebildet, aber gut beanlagt; gewandt, freigebig, erregbar, selbst freischütig, aber wahr und gerade. Lieber Mencklichkeiten zu urtheilen ist bis jetzt erst bei vereinzelten Eigenschaften wissenschaftlich ermöglicht. Mit Hypothesen besaß ich mich nicht.

Nr. 1091. — C. G. R. A. Noblese und gefällige Talente — dennoch Tendenz zu Mühseligkeit. Logisches Denkvormögen, große Bahrtreue, feinerer Gesunkter und keine Schablonennatur; mehr unternehmen als vollen; eitel und eigenwillig.

Nr. 1092. — Lazzaroni. Sie sind bestrebt, sich unbedinglich zu machen, sind verschlossen und treten nicht leicht aus sich heraus, ja, die Hand auf's Herz; sind Sie immer streng wahr? Dennoch aber sind Sie wohlmeinend und gutmüthig. Sie lieben Klarheit in allen Dingen und beobachten gut, aber Sie neigen zu Mißtrauen. Empfinden viel ungeträumt, als Sie es eingestehen wollen.

Nr. 1093. — G. L. W. Lustig, heiter, hopsaja! Doch halt, da kommt auch anders; manchmal sind Sie

sehr müthlos, traurig, verzagt. Aber eine Bestimmtheit sind Sie darum nicht. — Sie nehmen Kleines wohl oft zu schwer, aber dafür empfinden Sie das Schwere nicht tief genug. Auch das Sparen verstehen Sie schlecht. Sie folgen überall zu sehr dem Impulse und sind daher auch unzuverlässig. Kann leider das Urtheil nicht erschöpfend ausarbeiten, das kann immer auf privatem Wege geschehen.

Nr. 1094. — Fr. M. M. S. Etwas engberzig und einseitig, aber selbstlos, hingebend, wohlmeinend und theilnehmend. Nicht gebildet, aber auch einfach und anspruchslos und dabei von sehr klarem Urtheil, praktisch, thätig, treu und fähig, sich Andern anzupassen.

Nr. 1095. — Dito Männerchrift. Viel Charakter-ähnlichkeit, aber lebhafter, erregbarer und launischer. Material ungenügend.

Nr. 1096. — Edelweiß. Unfertige Kinderchrift. Nicht ohne Feinheit der Anlage, aber der Verstand ist entwickelter als das Gemüth. Hat selbständige Ideen und lernt wohl gerne. Ist zuverlässig.

Nr. 1097. — Fr. 4. Ohne alle Feinheit der Empfindung, wahr, offen, gerade, aber ohne Vielarmigkeit und ohne anheimelndes, sympathisches Wesen; auf das Materielle gerichteter Sinn und eher kühles Empfinden.

L. Meyer, Graphol., Ragaz.

Auf Wunsch auch ausführliche Privattheile, direkte per Post à Fr. 2. 50 und Porto.

Spezialität in Frankenweinen.

Vom Kantonschemiker analysirt und rein befunden.

Veltliner, alter, per Flasche Fr. 2. —	franko
Bordeaux „ „ „ „ 2. 25	gegen
Malaga „ „ „ „ 2. 25	Nach-
Tokayer „ „ „ „ 3. —	nahme

Cognac, alter, Fr. 3. 50 und 5. —. [857]

Assortirte Risten von 3, 6, 12 und 24 Flaschen.

Fischwein, milder, alter, rother Tiroler, à 65 Cts. per Liter, franko.

Fässer werden geliebt, Kundenfässer gereinigt und gefüllt franko wieder zugefist. Muster auf Wunsch franko. Nicht konvertierende Weine werden zurückgenommen. Zahlung nach 3 Monaten oder nach Empfang der Weine unter Abzug von 2% Sconto.

Adolf Ruster, Althätten (St. Gallen).

Warum ist Warners Safe Cure so erfolgreich in Heilung von Krankheiten? „Die Antwort ist sehr einfach.“ Es ist das einzige Mittel, welches die positive Wirkung besitzt, die Harnsäure — die giftige Substanz — aus dem Organismus zu entfernen. Es ist konstatirt, daß 93 Prozent aller Krankheitserscheinungen auf funktionelle Störung der Nieren zurückzuführen sind, wodurch die Harnsäure ungenügend ausgeschieden wird.

Warners Safe Cure ist zu beziehen à Fr. 1. 25 von: Alder-Apothete, St. Gallen; Apoth. Louis Sobel, Gerisau; Apotheker J. C. Rothenschäler, Morbach; Sonnen-Apothete, Zürich; Apotheker G. S. Tanner, Bern; Huber'sche Apotheke, Basel; Ebnorn-Apothete, Thun; Apotheker F. Brund, Lugern; Pharmacie Schmidt, Freiburg; en gros C. Richter, Kreuzlingen.

Buxin, Halblein und Rammgarn

für Herren- und Knabenkleider à Fr. 2. 45 Cts. per Meter bis Fr. 8. 45, reine Wolle, naßfertig, ca. 140 Ctm. breit, direkter franko Versandt zu ganzen Anzeigen und in einzelnen Metern.

Verendungshaus **Dettinger & Co., Zürich.** P. S. Muster obiger, sowie auch in Frauenkleiderstoffen umgehend franko. [245]



Thee Burmann.

Der sorgfältigen Zubereitung wegen ohne Konkurrenz. Das angenehmste und wirksamste Abführungs- und Blutreinigungsmittel. 1 Fr. per Schachtel in allen Apotheken. (H 1000 J) [200]

Als Stärkungsmittel **unübertrefflich** ist Apotheker Mojmann's Eisenbitter. (Siehe Zm.) 1809 J



Seiden-Grenadines

und Seidentoffe jeder Art von Fr. 1. 10 bis Fr. 15. — per Meter verenden meter- und robenweiße an Private zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster franko. Seidentoff-Fabrik-Union [92-8] **Adolf Grieder & Cie. in Zürich.**

Private kaufen Damenkleiderstoffe, sowie Mantel- stoffe am vortheilhaftesten bei sehr reichhaltiger Auswahl durch die Confections-Magazine [25] **Wormann Söhne, Basel.** sowie Versandt franko.

Seidenstoffe

weisse (ca. 130 versch. Qual.) — schwarze (ca. 180 versch. Qual.) — farbige (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — direct an Private — ohne Zwischenhändler: von Frs. 1. 20 bis Frs. 22. 80 per Meter portofrei. Muster umgehend.

G. Henneberg in Zürich

Seidenstoff-Fabrik-Dépôt.

[399]

Solide starke Thürvorlagen

in 5 Grössen, aus Cocos und Manillaseil, Läufer und Teppiche 60, 70, 90, 100, 120 cm. breit, in verschiedenen Dessins.

Wäscheseile,

die nicht aufgehen, beliebige Länge, 14—20 Cts. per Meter,

Schwämme und Leder, Marktnetze,

sehr praktisch und leicht, empfiehlt bestens zu billigen Preisen
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Im Verlag der L. Stephan'schen Buchdruckerei in Diessenhofen erscheint jeden Samstag:

Schweizerische Stellenvermittlung

für
Dienstboten und verwandte Berufszweige.

Abonnementspreis: 1 Fr. bis Ende 1891.
Insertionspreis: 15 Cts. die Zeile.

Vorteilhaftestes Publikationsmittel für Dienstboten- und Stellensuchende.
Zu zahlreichen Abonnements und Insertionsaufträgen ladet ergebenst ein

Die Expedition.

425] Einer tüchtigen Persönlichkeit, die gerne gemeinnützig wirken möchte, wird Stelle geboten als **Gehülfin** in eine Anstalt. Sie muss gut kochen können. Gehalt Fr. 25 per Monat. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

410] Eine ältere, gut erhaltene **Briefmarkensammlung** wird gegen sofortige Baarzahlung zu kaufen gesucht. Offerten nimmt die Expedition d. Bl. sub Z B 410 entgegen.

!!! Zu verdienen !!!

- 1) Durch Verkauf eines leicht abzusetzenden landwirtschaftlichen Produktes jährlich Fr. 1500 bis 2000;
- 2) durch Plazierung verschiedener sehr leicht verkäuflicher Artikel jährlich Fr. 5000 bis 6000;
- 3) für jeden Landbewohner durch eine häusliche Arbeit, garantiert und zugesichert, Fr. 3000 bis 4000 jährlich.
Nähere Auskunft erteilt [430]
Rochat-Bauer, Charbonnières, Schweiz.

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.

CHOCOLAT



SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Violine gesucht.

408] Wer eine gut erhaltene, alte Violine zu verkaufen hat, richte gef. Offerten unter Chiffre F H No. 408 an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht.

Eine gut empfohlene, gebildete, junge Tochter, die perfekt englisch und französisch spricht, sucht Saison-Stelle auf einem Bureau oder in einem feinen Geschäft. Gef. Offerten unter Ziffer 433 an die Expedition dieses Blattes. [433]

Zu verkaufen:

Ein gut renommirtes **Broderie- und Tapisseriegeschäft** in guter Lage einer ostschweizerischen Hauptstadt. Reflectanten können auf Wunsch durch die bisherigen Inhaber in Geschäft und Kundschaft eingeführt werden. Anzahlung ca. Fr. 10,000. — Anfragen und Offerten vermittelt sub Ziffer 173 die Expedition d. Bl. [173]

Zu verkaufen:

427] Eine **Rundstrickmaschine** unter dem Ankaufspreis. Offerten unter Chiffre A B befördert die Expedition dieses Blattes.

Wyss' Malzkaffee



Genau bereitet nach den Angaben des Hochwürdigen Herrn Pfarrer Seb. Kneipp

und von demselben als das beste Ersatzmittel für Bohnen-Kaffee wärmstens empfohlen.

Man achte genau auf nebenstehende Schutzmarke. (M5241Z)

Muster auf Verlangen franco.

Einzige Fabrik in der Schweiz:

Alb. Wyss & Cie., Malzfabrik, Solothurn.

Phoenix-Lauge

(12 Jahre Erfolg).

373] Das älteste und einzige Produkt dieser Art, für seine vorteilhaften Wirkungen attestiert durch authentische Zeugnisse, in Zürich diplomiert.

Es ist zu warnen vor den zahlreichen Nachahmungen, die seine ausnahmsweise Eigenschaft hervorgerufen, und unwiderleglich auf jedem Packete die Fabrikmarke den

„PHOENIX“

und die Firma: **Gebrüder Redard, Fabrikanten in Morges, zu verlangen.**
Im Verkauf in allen guten Spezerei- und Droguerie-Handlungen.

ZAHN-ELIXIR. PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldene Medaillen: Brüssel 1889 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
ERFOLG: 1373 Durch den Prior im Jahre 1890 Pierre BOUTSAUD
Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnliden sind.
Das gedruckte 1897 & 1898, rue Croix-de-Segny General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogueriehandlungen.

[11]

(8043)

Nähmaschine Königin.

Ganz Metall

per Stück

nur

8 Fr.

mit

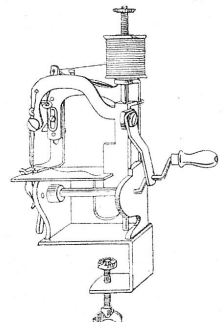
elegant.

Etui.

Feinst

ver-

nickelt.



An jeden Tisch anschraubbar. Wiederholt empfohlen von der Redaktion der Schweizer Frauen-Zeitung.

12 Original-Zeichnungen, Muster für Pantoffeln, Bürstentaschen, Kleidergarnituren, Lampenteller etc. mit angefangener Arbeit und Anleitung zum Selbstarbeiten, Nadeln, Faden, Seide, Pauspapier etc. liefert für sich oder zur Maschine à 2 Fr. [434]

Wilh. Wiedenkiller, Arbon.

Daselbst Nähmaschinen verschiedener Systeme: Singer, White, Zweispulen-Maschinen, unten wie oben direkt von den Spulen nähend, Hand-Kettstich-Maschine mit elegantem Kasten à 23 Fr., die Steppstich à Fr. 50—190. **Gewerbe-maschinen.**

Bettfedern
Wir versenden geg. Nachnahme nach allen Poststationen des In- u. Auslandes in Post-Colli nicht unter 9 Pfund gut geschlüss. Bettfed 1 M. d. Pd. bessere " 1.30 u. 1.50 M. feine daunenreiche " 1.80 u. 2.20 M. hochfeine weisse Bettfedern 2.50 M. allerfeinster Se. wanschieles 3 M. neue diesjäh. Ruyfed. 1.60 u. 1.80 M. hochfeine Daunen 3.50, 4 u. 5 M. Wildfedern 40 Pf. das Pfund. Nichtconvenientes wird zurückgenommen und umgetauscht, daher 'ed. Risiko ausgesprochen.
H. GOTTHEIMER & SOHN
Kempten i. Posen. Gegr. 1843.

(M a 7683 A/B)

[304]



Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Vollständiger Ersatz der Muttermilch. Hauptsächlich blut- und knochenbildende Bestandtheile, auch für Erwachsene bei Magenleiden. Aerztlich empfohlen und chemisch geprüft von den HH. Prof. Dr. G. Wittstein in München und Prof. Dr. A. Rossel in Winterthur. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und besseren Spezereihandlungen. [382]

Migräne-Elixir

von B. & W. Studer,

Apotheker, in Bern.

In Flacons à Fr. 2. 50.

Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [13]

Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.

Vorzüglichste Haferprodukte, Leguminosenmehle, Dörrgemüse, den frischen Gemüsen an Geschmack gleich, an Verdaulichkeit vorzuziehen. Fertige Suppen in Tafeln, womit rasch und nur mit Wasser die wohlschmeckendsten und nahrhaftesten Suppen bereitet werden können.

== Gesunde, wohlschmeckende, Zeit und Geld ersparende Küche. ==

[423]

Mineralbad Andeer

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Splügenstrasse

Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffa, Piz Beverin etc.). [432]

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. —. Zimmer von Fr. 1. — an. (O F 9189)

Kurarzt: Dr. Eduard Schmid.

Wittwe Fravi.



Unübertrefflich gegen nasse und kalte Füsse.

Lederschuhwaaren

mit garantirt wasserdichten Guttapercha-Sohlen.

418] **H. Specker,** (09138bF)

19 Kuttelgasse Zürich Bahnhofstr. 52.

Seewis im Prättigau

— Kanton Graubünden. —

Luftkurort der Bergregion, 1040 m. über Meer, ausgezeichnet durch mildes Klima, in schöner aussichtsreicher Landschaft mit bester Gelegenheit zu Excursionen in's Hochgebirge.

Hôtel & Pension „Scesaplana“.

Pensionspreis sammt Zimmer Fr. 5 1/3 — 7. Kurarzt im Hause. Prospectus und Broschüre zu Diensten. — Wegen Abholung von Station Seewis ist schriftliche Bestellung erwünscht. (H 1064 Ch)

Es empfiehlt sich

Kurarzt:

Dr. Reinhart von Basel.

Der Eigenthümer:
Andr. Walser.

Weltausstellung
Paris 1889.
Goldene Medaille.

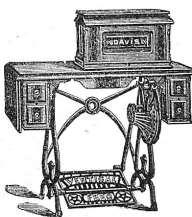
Die höchst erreichb.
Auszeichnungen!

Internationale Ausstellung.
Palais de l'Industrie, Paris 1890.
Ehren-Diplom.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung. [236]

Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich Kraft, Einfachheit, sowie Dauerhaftigkeit mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. Das verticale Transportir-System



der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit u. Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen.

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft die Goldene Medaille der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):

A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in Rüti (Kanton Zürich).

Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:

Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.



nur darauf an, wie man es anwendet. Sicher ist: Bei richtigem Gebrauche nach Vorschrift können glänzende Resultate erzielt werden. — Dépôts in St. Gallen in den Apotheken: Hausmann, Rehsteiner, Schobiger, Stein, Wartenweiler; überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz. (H 1300 Y) [294]

== Smyrna- und Perserteppichfabrikation. ==

(Arbeitsanleitung und Material.)

Wollen-, Seide-, Goldstickerei- und Applications-Arbeiten auf Stramin, Seide, Sammt, Plüsch, Filz, Fries u. s. f., überhaupt aller Bedarfsartikel. Klöppelei von Leinen- und Seiden-Spitzen und Einsätzen. Stickvorlagen, Diessenhofen. Stoffe, Materialien in reicher Auswahl, billigst.

Babette Kisling.
Dépôts: Für St. Gallen: Frau Allgöwer-Blaul, Marktasse 1; für Schaffhausen: Herr J. Vogel-Müller, Posamentier. [362]

== Luftkurort Parpan ==

Täglich

zehnmalige

Postverbindung

über

Albula u. Julier.

Seebäder

1/4 Stde. von Parpan.

Gesunde

Alpenluft.

(H 1063 Ch)

Kanton Graubünden.

1 1/4 Stunde zur Bahnstation Chur.

5000 Fuss über Meer.

Kurhaus zur Post

ist eröffnet.

Bis 15. Juli reduzierte Preise.

Rud. Michel, Propr.

Prachtvolle

Tannenwälder.

Schattiger

Garten.

Sehenswürdige

antike Salons.

Milchkuren.



Goldene Medaille
Académie nat. de France 1884

Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885

Goldene Medaille [237]
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887

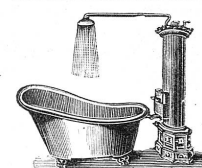
Goldene Medaille (H 2295 L)
Weltausstellung Paris 1889.

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

Gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Post- und Eisenbahn-Nachnahme gut verpackt alle Sorten gefüllte Deckbetten, Unterbetten, Kissen und Rosshaarmatratzen, jede verlangte Grösse. Sorgfältig entstaubte, gereinigte und gedörrte flaumreiche Bettfedern, Flaum, Matratzenhaar und Wolle. [126]

Auf Verlangen versende ich gerne die Preisliste.



Spezialfabrik für Bade-Apparate, Gas-, Wasser- und Closet-Anlagen. [241]

Gosch-Nehlsen & Cie. Schipfe 39 Zürich.

Grösstes Lager in Bade-Apparaten.

Neu! — **Badeöfen** — Neu!

auf welchen man nach Wunsch eine mehr oder weniger

intensive Zimmerheizung erzielen kann.

— Patent angemeldet! —



Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache u. träufelnde Personen, insbesondere für Damen schwächl. Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung u. Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Gollicz.

Die Gutachten der berühmtesten Professorenn, Aerzte u. Hygieniker, sowie ein 16jähriger Erfolg bezeugen die ungleichförmige, außerordentlich kräftigende Wirkung gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklappen, Uebelkeit, Migräne etc. Für träufelnde u. schwächliche Personen, insbes. aber für die erkrankenden u. kranken Frauen, welches den Organismus kräftigt u. erkrankungen fern hält.

Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirksamkeit wegen mit 7 Ehren diplomen, 13 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Paris, Genua und Gent ausgiebig prämiert. Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets ausdrücklich „Eisencognac Gollicz“ des alleinigen Erfinders **Friedrich Gollicz in Murtlen** u. achte auf obige Schutzmarke „2 Palmen“. Preis à Flasche Fr. 2.50 und Fr. 5. — Eßt zu haben in

allen Apotheken und Droguerien. [152]

Neueste Einrichtungen
für Bäder, Douchen und
Inhalationen. Auerkannt
billigste Preise.

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Omnibus am Bahnhof
Prospectus gratis.
428] Besitzer: (H1426Q)
H. Oertli-Meier.

Gebrüder Hug, Zürich
Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.



Pianos
von solidem Bau
in Eisenrahmen,
gut stimmhaltig,
mit schönem,
kräftigem Ton,
von 600 Fr. an.

Harmoniums
für Schule, Kirche und Haus,
von 125 Fr. an.
— Preislisten auf Wunsch. —
Kauf — Tausch — Miete — Abzahlung.
Gebrauchte Pianos und Flügel zu
sehr wohlfeilen Preisen.
Lehrer und Anstalten ge-
niessen besondere Vortheile. [782]

Zu Sommeranzügen

für Herren und Knaben werden wegen
nachweisbarer Geschäftsaufgabe schöne,
solideste Waschestoffe besonders billig
meterweise abgegeben. Ferner eine kleine
Zahl fertiger, solid gearbeiteter Som-
meranzüge. Ebendasselbst Futterstoffe,
Knöpfe, Maschinenfaden. Alles zu und
unter Engros-Fabrikpreisen. Muster zu
Diensten. [405]
Anfragen sub A M 17 befördert die
Expedition dieses Blattes.

Jedem Magenleidenden wird
auf Wunsch eine belehrende Bro-
schüre kostenl. übersandt v. J. J. F.
Popp in Heide (Holst.). Dieselbe
gibt Anl. zur erfolgr. Behandl. von
chron. Magenkrankheiten. [629-4]

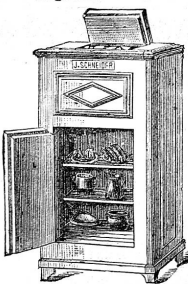
Die beliebten [422]
Sommerpantoffeln
(Espadrilles) und
Schuhe zum Binden
mit Hanfsohlen

sind wieder in allen Nummern vorrätig
von Fr. 1. — bis Fr. 3. — das Paar.
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.
— Wiederverkäufer Rabatt. —

Eisschränke, [403]
sowie Glacémaschinen, für Familien
sehr praktisch, liefert nach besten,
bewährtesten Systemen, in solider
und zweckmässiger Konstruktion,
unter Garantie, zu billigen Preisen

J. Schneider (vorm. C. A. Bauer)
Eisgasse Aussersihl-Zürich Eisgasse
— Gegründet 1863. —

Halte stets eine grosse Auswahl fertiger Eis-
schränke und Glacémaschinen auf Lager.



Illustrirte Preisverzeichnisse werden auf Ver-
langen gratis und franco zugesandt.

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko
die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,**
3 Boulevard de Plainpalais, Genf. [32]

Kork-Linoleum

staubfreier, schalldämpfender, dauerhafter und warmer

Fussbodenbelag

in Breiten von 183 cm, 274 cm und 366 cm

sowie in abgepassten

Vorlagen und Milieux

empfiehlt zu billigsten Preisen zu gefl. Abnahme [431]

Das Fabrik-Dépôt

Meyer-Müller & Aeschlimann

zum Casino, Winterthur.

— Muster - Kollektionen auf Verlangen franco. —

LIEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT *Joseph Liebig*
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat Abonnements-Inserate 1891. Mai.

Grösste Auswahl

in Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen und schönstem Laub-
sägeholz — Stücke von 40 Cts. an und höher — Vorlagen auf
Papier und auf Holz lithographirt; ferner Vorlagen und Werk-
zeuge für Kerbschnitzerei empfiehlt geneigter Abnahme bestens
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

C. Sprecher, z. Schlössli, St. Gallen
Eisenwarenhandlung en gros et en détail
Spezialität in Laubsäge-Artikel.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Fischhandlung, gros & détail
Gebr. Lübbli, Ermatingen (Bodensee).
— Spezialitäten: —
Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie
sämmtl. Bodenseefische frisch u. billigst.

Atelier und Lehrinstitut für
Damenschneiderei
Schw. Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.

Schulbuchhdlg. W. Kaiser (Antenen), Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Mal-
utensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Knaben
„Minerva“ bei Zug.
Vorbereitung für polytechnische Schulen
und Akademien; spezielle Handelsabtheilung.
Best eingerichtete Gebäulichkeiten. Pracht-
volle, gesunde Lage. Prospekte und Refe-
renzen zur Disposition.

W. Fuchs-Gessler, Besitzer & Vorsteher.

Gegr. Kunst- & Frauenarbeitschule, 1880.
Praktische Töchterbildungsanstalt
Boos-Jegher — Zürich. — Vorsteher.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
und Druckerei
C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag
gegebenen Effekten.

— Erste schweizerische —
Patent-Gummiwaren-Fabrik
C. H. Wunderli
gegenüber der neuen Fleischhalle
— Zürich. —

Otto Baumann, Bankplatz, St. Gallen
besorgt den
An- und Verkauf von Liegenschaften und
Geschäften, Incassi und Informationen.
Prompte und streng reelle Bedienung.

Kleiderfärberei und chem. Wäscherei
Georg Pletscher, Winterthur.
Prompte und billigste Ausführung aller
Aufträge.

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister, Künsnacht (Zürich).
— Filialen in: —
Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern,
Prospekte Biel, Lausanne, Genf. gratis.

Feine Flaschenweine
und vorzüglichste offene Tischweine
empfehlen
Eug. Wolfer & Cie., Rorschach.



Hervorragend schöne
Corsets von Fr. 5. —
bis „25. —
neuester Form u. solide, sen-
den bei Angabe der ungef.
Preisanzahl, sowie der Tail-
lenweite (auf dem Kleide ge-
messen) franko zur Auswahl [120]
WORMANN SÖHNE, Basel. Illustr. Kataloge

Wer billig, rasch und schmerzlos
Hühneraugen, Warzen u. dergl.
entfernen will, versuche **Schelling's**

Corricid

über dessen erstaunliche Wirkung täg-
lich Dankschreiben einlaufen.
— Preis der Schachtel 60 Cts. —
Zu beziehen durch den Erfinder

O. Schelling, Apotheker,
47] in Fleurier (Neuenburg).

Gewirkte
Gummi-Strümpfe
sind das Beste, Bequemste
u. Billigste gegen Krampl-
adern oder sonstige An-
schwellungen u. empfiehlt
in vorzüglicher Qualität
Theophil Russenberger
Sanitäts-Geschäft
Hauptdepôt [874]
der Schweizer. Verbandstoff-Fabrik Genf
(prämirt in Paris)

Waaggasse **Zürich** Waaggasse.
Telegramm-Adresse: Sanitas Zürich.

Heusser's Schweizer Prima Stärke-Glanz

ist zum Fein- und Glanzbügeln das aner-
kannt beste und billigste Präparat.
Dasselbe ist zu beziehen in Paqueten
zu 30 Cts. bei **Frau Heusser-Bosshart** in
Bubikon (Kt. Zürich). [412]
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Goldene Médaille

Hausmann's

Carlsbadersalz-Tabletten

ersetzen in warmem Wasser
aufgelöst das natürliche Carls-
bader-Wasser

Brause-Tabletten

(Erfrischungs-Tabletten)
sehr angenehm gegen den Durst

Selters-Tabletten

zur Erzeugung von künstli-
chem Selterswasser
— per Schachtel à 80 Cts. —
empfiehlt und versendet

Die Hecht-Apotheke
St. Gallen.

Académie Nationale Paris 1890

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner

CACAO

ZÜRICH. [6]

Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Zwei Diplome Landesaussstellung Zürich 1883

Silberne Médaille Weltausstellung Paris 1889